

## Eine bemerkenswerte Eiche

Zu allen Zeiten haben Bäume von gigantischem Ausmaß die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Menschen auf sich gelenkt. Natur- und Heimatschutz-Vereinigungen bemühen sich heute, erfreulicherweise mit wachsendem Erfolg, das Interesse der Allgemeinheit für Erhaltung besonders schöner und starker Bäume zu wecken und zu fördern.

Da bei uns die Baumriesen zu den Seltenheiten gehören, die zudem im Vergleich zu den großen Bäumen anderer europäischer Länder oder gar im Vergleich zu den „Big Trees“ Amerikas, wie der schätzungsweise 5000jährigen Zypresse auf dem Kirchplatz von Santa Maria de Tule in Mexiko, dem wahrscheinlich dicksten Baume der Welt, oder der 2000jährigen Zypressen im Chapultepec-Park bei der Stadt Mexiko, oder den kalifornischen Riesen-Mammutbäumen, relativ jung und sehr bescheiden dimensioniert sind, so darf hier wohl einer Eiche Erwähnung getan werden, die im Januar 1931 im Gemeindewald Tägerwilen, im Gebiet des II. thurgauischen Forstkreises, gefällt wurde und an Holzmasse der größten Weißtanne auf Dürsrüti bei Langnau im Kanton Bern, die zum forstlichen Wallfahrtsort in der Schweiz geworden ist, noch um 1,5 m<sup>3</sup> überlegen war.

Die Eiche (Bild 1), kein typischer Artvertreter von reiner Stiel- oder Traubeneiche, vielmehr eine Zwischenform, ist als Oberständer im Mittelwald erwachsen in der Abteilung 1 „Schwesterrain“ bei 520 m Meereshöhe auf sanft nördlich geneigtem Plateau des Seerückens. Den Untergrund bildet obere Süßwasser-Molasse von erratischem Schutt überlagert. Der Boden ist ein tiefgründiger, sandiger Lehm, frisch und produktiv. Die jährliche Niederschlagsmenge des Gebietes beträgt aus zwanzigjährigem Durchschnitt 920 mm. Die mittlere Jahrestemperatur schwankt zwischen  $-2,2^{\circ}\text{C}$  als Januar- und  $17,3^{\circ}\text{C}$  als Julimittel.

Der Baum hatte folgende Dimensionen:

Scheitelhöhe . . . . .	25	m
Stammlänge bis zum Kronenansatz . . . . .	6,60	m
Kronendurchmesser . . . . .	23	m
Brusthöhenumfang . . . . .	4,80	m
Brusthöhendurchmesser . . . . .	1,50	m
Stammdurchmesser auf dem Stock (1,74/1,80m)	1,77	m
Mittendurchmesser des untern Stammstückes:		
(siehe Bild 2)	mit Rinde	1,29 m
	ohne Rinde	1,22 m



Phot. Bär-Agrati

Abb. 1. Die große Eiche von Tägerwilen  
gefällt im Januar 1931

Aus: „Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen“



Aus Jahrringzählung konnte ein Baumalter von 180 Jahren ermittelt werden; das qualitativ erstklassige Stammholz zeigte gleichmäßigen Jahrringbau von 0,7 bis 1,2 cm Breite; das Holz war von normaler Beschaffenheit, ohne Fehler und Mängel.

Als Holzmasse ergab sich:

- |                                                                                                                                                                                                                                                      |                      |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|
| 1. an Nutzholz: aus der Masse des astfreien untern Stammstückes (siehe Bild 2) mit dem obern Stammabschnitt innerhalb der Krone, ferner sechs Doldenstücken (Kleinnutzholz) zusammengenommen — ohne Rinde 15,06 m <sup>3</sup> — mit Rinde . . . . . | 16,76 m <sup>3</sup> |
| 2. an Brennholz: 22½ Ster aufgerüstetes Scheit- und Prügelholz und 200 fertigen Wellen, zusammen im Massengehalt von . . . . .                                                                                                                       | 19,00 m <sup>3</sup> |
| Gesamte Baummasse somit <u>35,76 m<sup>3</sup></u>                                                                                                                                                                                                   |                      |

Für das hochwertige Stammstück wurde steigerungsweise ein Erlös von 2110 Fr. erzielt oder per Kubikmeter Fr. 273. 65. Der stark astige Kronenabschnitt, sowie die Doldenstücke und das Brennholz waren im Preise, den heutigen Marktverhältnissen entsprechend, gedrückt. Total wurden hiefür noch 725 Fr. vereinnahmt. Der Gesamterlös für die ganze Eiche bezifferte sich auf 2835 Fr. oder Fr. 79. 30 per Kubikmeter aller Sortimenten.

Im Winter 1926/27 war im Korporationswald Hefenhofen eine 210 Jahre alte Stieleiche mit 18.50 m<sup>3</sup> Holzmasse wegen Stammdefekts unter dem Kronenansatz mit beginnender Holzersetzung gefällt worden, mit einem Gesamterlös von 2611 Fr. oder Fr. 105. 40 per Kubikmeter Holzmasse. Im Jahre 1927 wurde das Klein-Nutzholz und Eichenbrennholz noch besser bezahlt als heute, daher der Unterschied im Durchschnittserlös der beiden „Großeichenverkäufe“ aus den Jahren 1927 und 1931.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wäre der Tägerwiler Eichbaum als stolzer Artvertreter noch Jahrzehnte lang in guter Fortentwicklung geblieben und hätte als prächtiges Naturdenkmal noch manchem Waldgänger staunende Freude bereiten können. In vorliegendem Falle haben jedoch finanzielle Erwägungen über naturschützerische Baumerhaltungsbestrebungen gesiegt. Um wenigstens ein sichtbares Erinnerungsstück der bemerkenswerten Eiche für die Zukunft zu erhalten, wurde durch die Waldverwaltung Tägerwilten dem thurgauischen naturhistorischen Museum die Stockscheibe des Baumes in verdankenswerter Weise besorgt und überlassen.

In den Waldungen des oberthurgauischen Seerückens sind noch da und dort stolze Alteichen zu finden, deren langfristige Erhaltung den Waldbesitzern am Herzen liegt. Leider fehlen vielfach die jüngern Eichen, aus Gründen, auf die hier einzutreten nicht der Ort ist. Die Forstleute der Eichengebiete bemühen sich, neben künstlicher Nachzucht vor allem die Eichelmastjahre zu ausgiebiger Naturverjüngung auszunützen, ein Verfahren, das bei der Eiche im Thurgau seit bald drei Jahrzehnten mit Erfolg praktiziert wird. Erfahrungsgemäß liegen aber die Eichensamenjahre bei uns weit auseinander; so hatten wir im Gebiet des oberthurgauischen Seerückens innert der letzten 20 Jahre ein ergiebiges Eichenvollmastjahr anno 1914 zu registrieren; schwächere Sprengmasten, auf einzelne Waldgebiete beschränkt, lieferten die Jahre 1918 und 1922, ausgesprochene Vollmast erst wieder der Herbst 1931 mit der seltenen Erscheinung, daß auch der darauffolgende Herbst 1932, wenn auch nur auf einzelne Gebiete der selben Waldungen lokalisiert, erneut Eicheln geliefert hat. Soweit möglich, wird passendenorts der neue Verjüngungs-



Abb. 2. Die große Eiche von Tägerwilen

Phot. Bär-Agrati

Länge des Klotzes 6,60 m; Mitten-Durchmesser ohne Rinde 1,22 m; Inhalt: 7,71 m<sup>3</sup>.

Aus: „Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen“

ansatz der Eichelmast 1931 und 1932 nach waldbaulich erprobten Methoden wieder ausgenützt. Stark erschwerend für die Eichenaufzucht ist der Umstand, daß die Jungeichen, auf Knospen wie Blätter, das ganze Jahr hindurch vom Rehwild immer wieder abgeäst, in spätern Jahren die Stämmchen vom Rehbock auch gefegt werden, so daß beim heutigen, gegenüber frühern Jahrzehnten bedeutend vermehrten Rehwildstand, besondere Schutzmaßnahmen getroffen werden müssen, um künstlich oder natürlich begründete Jungeichenhorste hochzubringen. Am zweckmäßigsten und besten hat sich gegen Abäsen und Fegen von den bisher praktisch erprobten Mitteln zum Schutze der 20—50 Ar großen reinen Jungeichengruppen die Einzäunung mit Maschendraht, mindestens 1,50 m hoch, erwiesen. So sehr Einzäunungen im Walde *contre cœur* gehen, so wenig kann solcher entraten werden, wenn nicht in kurzen Jahren an Stelle frohwüchsiger Eichenhorste elendiglich verbissene Jungeichen-Friedhöfe dastehen sollen. Dem Wald erwachsen aus den Schutzvorkehrungen vermehrte Auslagen; es liegt im Interesse der Jagdgesellschaften wie der Waldbesitzer, wenn die Kosten der vorsorglichen Schutzmaßnahmen von beiden Teilen zusammen getragen werden; dieserart wird ermöglicht, die mißliebigen Schadensvergütungsforderungen einzudämmen und das gedeihliche, unbeschädigte Fortkommen der Jungeichen, die den späteren Generationen zu Nutz und Freude heranwachsen sollen, von Anfang an zu sichern.

J. F i s c h e r, Forstmeister, Romanshorn.

### Auch ein Riese

war der Mostbirnbaum („Guntershauser“) auf der Südseite der Kantonsschule, der im März 1931 für 100 Fr. „auf Abbruch“ verkauft und dann gefällt wurde. Er war 19 m hoch, der gesunde Stamm hatte direkt über dem Stock einen Durchmesser von 1,45 m, zwei Meter höher 1,35 m. Wg.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer J.

Artikel/Article: [Eine bemerkenswerte Eiche 132-136](#)